



Rems-Murr-Kreis

Heute

Anlässlich der Jubiläumsveranstaltung SchoWo 50+1 findet in der Künkelin-Halle ein Jubiläumskonzert statt. Bei dem Konzert „Classicrock meets Brass“ mischt das große Blasorchester Schorndorf mit RISK! and Guests Klassiker aus 50 Jahren Rockgeschichte mit Blasmusik. Das Konzert beginnt um 17 Uhr. Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen.

Skurriler Unfall in Fellbach

Strafanzeigen wegen Schwindeleien

Vier junge Leute und ein 49-jähriger Hausbesitzer aus Fellbach müssen mit Strafanzeigen rechnen, weil sie falsche Angaben zu einem Unfall gemacht haben. Die 17- beziehungsweise 18-Jährigen hatten sich beim Fahren eines S-Klasse-Mercedes – zunächst auf zwei Parkplätzen, dann in der Eugenstraße – offenbar abgewechselt, obgleich nur eine 18-jährige junge Frau einen Führerschein hat. Wenig später rampte der Wagen dann in der Eugenstraße ein Verkehrsschild, das gegen eine Hauswand gedrückt wurde.

Laut Erkenntnissen der Polizei überredeten die jungen Leute den Hausbesitzer anzugeben, dass die 18-Jährige gefahren sei. Tatsächlich steuerte aber ein 17-Jähriger den Mercedes. Er stand noch dazu unter Alkoholeinfluss. Zuvor hatte ein Anwohner der Parkplätze die Polizei gerufen, weil ihm die Fahrerwechsel der 18-Jährigen und der drei jungen Herren merkwürdig vorgekommen waren. Als die alarmierten Beamten die 18-Jährige mit der Aussage des Beobachters konfrontierte, revidierte sie die Falschaussagen. *art*

Open-Air in Waiblingen

Drei Bands heizen gratis ein

Ein Abend, drei Bands lautet das Motto bei der Veranstaltung „Beinstein rockt“, die am 14. September auf der Bühne in der Ortsmitte der Waiblinger Ortschaft stattfindet. Bei dem kostenfreien Open-Air-Konzert rocken drei Musikgruppen: Taken From None aus Winnenden, die Band Change, die vorwiegend eigene, rockige Songs spielt, und Birds of a Feather, die sich durch mehrstimmigen Gesang und eine Vielfalt an Instrumenten wie Mandoline, Ukulele, Gitarren, Querflöte, E-Bass und Akustik-Bass auszeichnen. Von 17 Uhr an bewirten der Musikverein und die Freiwillige Feuerwehr, Abteilung Beinstein, die Konzertbesucher. *anc*

Polizeibericht

Ursache unbekannt

Mercedes in Flammen

Ein Mercedes hat am Mittwoch gegen 9.30 Uhr in einem Parkdeck in der Straße Innere Weidach in Waiblingen aus bislang unbekannter Ursache Feuer gefangen. Die Flammen beschädigten zudem zwei neben dem Fahrzeug geparkte Autos. Die Feuerwehr konnte die Flammen zwar löschen, der Schaden an den Autos summiert sich aber auf insgesamt etwa 85 000 Euro, hinzu kommen die Schäden an Gebäude. Die Polizei hat Ermittlungen zur Brandursache aufgenommen. *art*

Mit 1,5 Promille am Steuer

Auto gerammt

Ein ziemlich betrunkenen Autofahrer hat am Dienstag gegen 18 Uhr im Eibenweg in Backnang ein entgegenkommendes Auto gerammt. Bei der Unfallaufnahme bemerkten die Beamten Alkoholgeruch, ein Test ergab einen Wert von 1,5 Promille. Bei dem Unfall entstand ein Schaden von rund 7000 Euro. *art*

Kontakt

Redaktion Rems-Murr-Kreis

Schmidener Straße 18, 71332 Waiblingen
Postfach 17 63, 71307 Waiblingen
Telefon: 0 71 51/9 58 08-10
Telefax: 0 71 51/9 58 08-44
E-Mail: redaktion.waiblingen@stzn.de

Die Samariter im Helikopter

Missionsflieger Die Flugzeuge und Hubschrauber der christlich-humanitären Mercy Air transportieren im Süden Afrikas Hilfsgüter, Patienten und Helfer. Ein Kaisersbacher will als fliegender Missionar bei dem Verein einsteigen, der seinen Sitz in Waiblingen hat. *Von Phillip Weingand*

Behutsam zieht Timon Kauderer den Pitchhebel nach oben. Das Schlagen der Rotorblätter über ihm wird lauter, die Kufen des Robinson R 44 heben vom Boden ab. Nur kurz bleibt der knallrote Hubschrauber im Schwebeflug, dann drückt der Pilot die Nase nach unten und die Maschine beschleunigt. Ein paar Baumwipfel schaukeln im Abwind, schon geht es aufwärts, zum Rundflug über den Schwäbisch-Fränkischen Wald.

Eigentlich arbeitet der 37-jährige Kauderer im Rettungsdienst am Boden. Doch bei seinen Einsätzen begegnete er immer wieder Kollegen, die in der Luft tätig sind, und er konnte sich der Faszination des Fliegens nicht entziehen. 2005 machte er in den USA einen Privatpilotenschein, kurze Zeit später folgte die Lizenz zum Berufspiloten. Im Herbst wird der Familienvater aus Kaisersbach als Sanitäter zur Deutschen Rettungsflugwacht wechseln.

Für Kauderer ist auch das nur ein weiterer Schritt zu seinem eigentlichen Ziel: Er will für Mercy Air fliegen. Während die Hubschrauber dieser multinationalen Organisation der Schweiz zugelassen und in Südafrika stationiert sind, liegt der Ursprung von Mercy Air in den USA. Seit Kurzem gibt es auch einen Deutschland-Ableger: Von Waiblingen aus übernimmt das Team um den Projektmanager Armin Krämer vor allem das Spendensammeln. Auch das ist nötig, damit die Flieger oben bleiben können.

Krämer war kürzlich selbst vor Ort, um sich ein Bild von den Hilfsaktionen nach dem Wirbelsturm Idai in Mosambik zu machen. Dieser hatte im März tausende



Armin Krämer ist in Waiblingen für das Fundraising zuständig.



Timon Kauderer, 37 Jahre, ist gerade auf dem Weg zur Pilotenkarriere der besonderen Art.

Fotos: Phillip Weingand, Horst Rudel

Todesopfer gefordert, Wassermassen überfluteten Dörfer und Felder. Mercy Air fliegt dort im Auftrag von humanitären, kirchlichen und staatlichen Akteuren – dazu gehören das UN-Flüchtlingshilfswerk, die Hilfsorganisation Care International oder eine Augenklinik.

Die Helikopter fliegen auch Such- und Rettungseinsätze. „Einmal haben wir zum Beispiel einen Mann mit einem Krokodilbiss mitgenommen“, erzählt Krämer. Er ist sich sicher: Der schnelle Transport hat dem Patienten das Leben gerettet.

Den fliegenden Missionaren stehen zwei Flugzeuge und zwei Helikopter zur Verfügung. „Wir fliegen nur, wenn es auf den Straßen wirklich kein Weiterkommen gibt“, erklärt Krämer. Die Flugzeuge können hohe Lasten schnell über große Distanzen transportieren – dafür brauchen sie aber Start- und Landepisten.

Sind diese nicht vorhanden oder unbrauchbar, kommen die Hubschrauber ins Spiel. In aufwendig produzierten Imagevideos von Mercy Air ist zu sehen, wie die Helikopter im Tiefflug über überschwemmte Gebiete fliegen, um zum Beispiel Ärzteteams einzufliegen oder im Schwebeflug Hilfsgüter abzuwerfen.

Bevor die Helikopter in einem der Dörfer landen, umkreisen sie es zunächst.

DIE FLIEGENDEN MISSIONARE

Organisation Mercy Air wurde 1991 in den USA gegründet. Die Organisation versteht sich heute als Verbund von nationalen Organisationen in Südafrika, den USA, Schweden, Deutschland und der Schweiz. Sie übernimmt hauptsächlich Transporte für Mitarbeiter von humanitären und kirchlichen Organisationen, aber auch Such- und Rettungsaufgaben.

Missionsfliegerei Piloten, die Menschen helfen und das Christentum verbreiten wollen, gibt es schon lange. Der „fliegende Pater“ Paul Schulte feierte im Jahr 1937 die erste Messe in der Luft – an Bord des Luftschiffs Hindenburg. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden auch einige ehemalige Bomberpiloten angesichts des erlebten Grauens zu fliegenden Samaritern.

Arbeitsgerät In Afrika fliegt Mercy Air mit Hubschraubern des Typs Eurocopter AS350. Dieses günstige und zuverlässige Modell kann sechs Passagiere und eine Außenlast von einer Tonne transportieren, auch eine Krankentrage kann installiert werden. Im Busch werden die Maschinen von den Einheimischen „fliegende Eisenhühner“ genannt. *wei*

„Das Schlagen der Rotorblätter ist wie eine Kirchenglocke“, beschreibt es Krämer. „Aus der ganzen Umgebung kommen die Leute gelaufen.“ Der Vergleich ist kein Zufall, denn die Helfer sehen sich in der Tradition des biblischen barmherzigen Samariters. Nur, dass sie Helikopter nutzen, statt eines Esels. Sie sehen es auch als ihre Aufgabe, den christlichen Glauben zu verbreiten. „Sie werden bei uns keinen Piloten finden, der nicht Gott kennt und nicht Jesus lieb hat“, sagt Krämer. Die Helfer sähen sich dennoch auf Augenhöhe mit den Einheimischen – ganz gleich, welchem Glauben diese angehörten. „Auch

wir können von diesen Menschen einiges lernen“, ist Krämer überzeugt.

So abenteuerlich all das klingt: Wer wie Timon Kauderer Missionsflieger werden will, verschreibt sich einer Lebensaufgabe. Bevor sie mit ihren Familien nach Südafrika ziehen, müssen die Anwärter – nach der oft selbst finanzierten Fliegerausbildung – einen persönlichen Sponsorenkreis aufbauen. Denn, wie andere Missionsflugdienste auch, bezahlt Mercy Air seinen Piloten kein Gehalt. Kauderer hat sich trotzdem dazu entschlossen. In zwei oder drei Jahren will er über afrikanischen Dörfern in den Schwebeflug gehen.

Ein kleines Paradies auf der Deponie

Naturschutz Der Waiblinger Finkenberg ist dank der Gartenschau eine Anlaufstelle für Hobbygärtner und Insekten. *Von Annette Clauß*

Es schwirrt, zirpt, flattert und hüpfelt nur so auf dem Finkenberg. Dass die ehemalige Erddeponie in direkter Nachbarschaft zum Waiblinger Wohngebiet Korber Höhe heute ein Hotspot für Insekten ist, hat mehrere Gründe.

Einer davon ist der Insektenpfad, den Frieder Bayer vom Jugendfarm-Verein in den Osterferien mit Kindern angelegt hat. Hier wachsen Kräuter wie Pfefferminze und Bohnenkraut, aber auch Gehölze, auf die Bienen, Hummeln und Schmetterlinge buchstäblich fliegen. Auch für deren Raupen und Larven bieten die Pflanzen Nahrung, Nist- und Überwinterungsmöglichkeiten. Denn bei Insekten sei das wie beim Menschen, erklärt Frieder Bayer: Sie brauchen beides – eine Unterkunft und Nahrung.

Die Wohnquartiere stehen deshalb nur wenige Flügelschläge vom Insektenpfad entfernt: Drei rund fünf Meter lange, aus alten Eichenstämmen gesägte Blattskulpturen ragen in den blauen Himmel. Unter Anleitung von Thorge Semder, dem Leiter des städtischen Grünflächenamtes, haben einige Sechsbis- bis 14-Jährige vor kurzem mit Bohrmaschinen Hunderte von Löchern in die rund 200 Jahre alten Baumstämme gebohrt und diese anschließend in verschiedenen Grüntönen angemalt. Im „Wildbienenblättern-Hotel“ sollen diese Insekten, die immer rarer werden, einen artgerechten Unterschlupf finden.

„Im ersten Jahr sind es meist eher wenige Bewohner, aber sobald hier einige Wildbienen geschlüpft sind, nehmen sie

das Quartier an und legen ihre Eier hier ab“, versichert Thorge Semder.

Dass am Finkenberg genügend Insekten unterwegs sind, die helfen, Pflanzen zu bestäuben, freut Menschen wie Christine Dreiling. Die Waiblingerin wohnt im Gebiet Korber Höhe und hat dank des Urban Gardening-Projekts, das die Stadt Waiblingen anlässlich der Remstal-Gartenschau ins Leben gerufen hat, nun endlich einen kleinen Gemüsegarten. „Mein allererster“, berichtet Christine Dreiling und gießt mal eben die Kartoffelpflanzen, die schon etwas verwelkt aussehen. „Demnächst können wir Kartoffeln ernten“, sagt Christine Dreiling, die das von der Stadt kostenlos zur Verfügung gestellte, knapp einen Quadratmeter große Hochbeet schon seit dem vergangenen Jahr mit ihrem Mann und den beiden Kindern pflegt. Jeder der Hobbygärtner hat von der Stadt einen Schlüssel bekommen, damit er jederzeit auf das durch einen Zaun gesicherte Gelände gelangen kann.

Solche, auf Dauer angelegten Projekte seien ein wichtiges Ziel der Stadt, sagt der Oberbürgermeister Andreas Hesky. Der Ableger der Remstal-Gartenschau auf dem Finkenberg sei auch „ein zentraler Ort fürs gemeinsame Leben“. Das kann Christine Dreiling bestätigen. „Wir kommen mit unseren Nachbarn hierher und gießen gemeinsam. Durch das Gärtnern lernt man die Leute von nebenan erst kennen.“ Zusammen mit einigen anderen Hobbygärtnern hat die Familie Dreiling ihren Aktionsradius in diesem Jahr erwei-



Remstal Gartenschau

Der Waiblinger Finkenberg



Christine Dreiling gießt ihren Minigarten auf dem Finkenberg. *Foto: Gottfried Stoppel*

tert und bewirtschaftet nun auch noch einen Acker, der in Sichtweite der Hochbeete liegt. „Mais, Zucchini, Bohnen, Hokkaidokürbis“, zählt Christine Dreiling auf, was sie dort angepflanzt hat. Der Vorteil gegenüber den kleinen Hochbeeten sei, dass die Pflanzen auf dem Feld nicht so häufig bewässert werden müssten. Mittlerweile gebe es auch eine Saatgutkiste, aus der sich jeder Hobbygärtner bedienen dürfe, erzählt die zweifache Mutter, die gerne alte Sorten anpflanzt. „Ein weiteres Ziel wäre ein öffentliches Regal mit Gartenbüchern.“

Ihren Gemüsegarten will Christine Dreiling nicht mehr missen. Die Hochbeete sind begehrt. „Wir haben eine Warteliste“, sagt sie. „Es gilt die Regel: Wer sein Beet nicht pflegt, der fliegt.“

Angriff auf 19-Jährigen

Zwei junge Männer festgenommen

Wegen eines drohenden Angriffs einer etwa 15-köpfigen Gruppe auf einen 19-Jährigen am vorvergangenen Sonntag ist jetzt ein Haftbefehl gegen zwei mutmaßliche Rädelsführer erlassen worden. Die 19 und 20 Jahre alten Männer sollen ihr Opfer in der Vergangenheit massiv unter Druck gesetzt und bedroht haben.

An jenem Sonntag hatte die Polizei einen wohl bevorstehenden Angriff nur durch einen massiven Einsatz verhindern können. Die beiden Tatverdächtigen sollen vorgehabt haben, ihr Opfer dazu zu bewegen, eine Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung zurückzunehmen. Sie stehen im Verdacht, den 19-Jährigen bereits am 14. Januar in Schorndorf zu Boden gestoßen und auf ihn eingetreten zu haben. Ein entsprechendes Strafverfahren vor dem Amtsgericht steht noch aus. Die beiden jungen Männer wurden laut der Polizei am vergangenen Donnerstag einem Haftrichter vorgeführt und sitzen seither in Untersuchungshaft. *fro*

Kunst in Breuningsweiler

Ausstellung wird bis Sonntag verlängert

Die Kunstausstellung im Rahmen des Backhäuslefestes im Alten Rathaus Breuningsweiler am vergangenen Wochenende ist offenbar zu einer heimlichen Attraktion geworden. „Kontinuierlich bis in die Nacht hinein ist sie aufgesucht worden“, teilt Andreas Herfurth, einer der Organisatoren mit. Aus diesem Grund wird die Ausstellung mit Arbeiten der Künstlerin Ingrid Pape noch einmal gezeigt. Ingrid Pape ist in Breuningsweiler aufgewachsen. Seit 1995 ist sie freischaffende Künstlerin mit Ausstellungen in der näheren und ferneren Umgebung. *hsw*